



Gottesdienst zum Mitnehmen

3. Sonntag vor der Passionszeit
16. Februar 2025

Die herrliche Freiheit der Töchter
und Söhne Gottes.



Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

Wir feiern Gottesdienst - getrennt und doch verbunden, im Namen Gottes, des Vaters der Barmherzigkeit, im Namen des Sohnes, der unser Recht wahrt und im Namen des Heiligen Geistes, der Gerechtigkeit verbreitet. Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 455, 1-3 „Morgenlicht leuchtet“

Wir bitten Gott um sein Erbarmen

Gott, schon als Kinder haben wir gelernt: Höher, weiter, schneller. Wir wollen etwas leisten. Wir wollen gut sein. Und sehnen uns nach Anerkennung. Auch von dir. Das macht so müde.

Wir vergessen oft: Deine Liebe gilt ohne unser Zutun. Einfach so. Von Anfang an. Jeden Morgen neu.

Wir bitten: Herr erbarme dich! Christus erbarme dich! Herr erbarme dich.

Wir hören von Gottes Gnade

Der Apostel Paulus erinnert uns daran: Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. (Philipper 2, 13)

Wir beten

Gnädiger Gott, um unsere Anerkennung brauchen wir nicht zu kämpfen. Du bist nicht auf unsere Leistungen und guten Taten angewiesen. Du schuldest uns nichts.

Sieh uns an, Gott, mit deinen Augen der Liebe. Umhülle uns mit Barmherzigkeit. Berge uns in deiner Liebe. Stärke unser Tun, nach deinem Wohlgefallen.

Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder, der mit

dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir lesen aus Lukas 17, 7-10

⁷ Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? ⁸ Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken? ⁹ Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?

¹⁰ So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Herr, dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Halleluja!

Wir bekennen unseren Glauben

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen ...

Wir singen oder lesen das Lied EG 342, 1-3 „Es ist das Heil uns kommen her“

Predigt - Pfarrerin Ingrid Tschank

Liebe Gemeinde!

Ein irritierender und eigenwilliger Predigttext liegt uns heute vor. Wir hören: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“

Wo bleibt da der Dank, das Lob? Wenn ich mich einsetze und tue, was mir zu tun aufgetragen ist, dann darf und soll ich auch nicht Dank und Lob dafür annehmen.

Es ist nicht leicht mit dem Loben und Danken. Und es ist vielleicht sogar noch viel schwerer ein Dankeschön und ein Lob anzunehmen. Und doch freuen wir uns alle über ein Dankeschön. Gleichzeitig trauen wir uns das auch manchmal nicht zuzugeben.

Ich tue das, was ich tue, gern. Auch das, was ich tun muss und mir nicht sehr behagt, das tue ich. Jedenfalls meistens. Aber ich freue mich, wenn mir jemand dankt. Ich merke auch, wie es anderen guttut, wenn sie gelobt werden.

Ehrlich gesagt: Lob hebt uns, es macht uns größer und stärkt unser Selbstwertgefühl. Wir sind alle auf Lob und Anerkennung angewiesen, davon ist niemand ausgenommen.

So erreichen wir in der Erziehung unserer Kinder ja auch mehr durch Loben als durch Schimpfen, Drohen und Strafen.

Von klein an wirkt das Lob und braucht der Mensch das Lob, um sich als selbstbewusster Mensch zu entwickeln. Kann ein kleiner Zwerg einmal ein wenig selbst herumkrabbeln oder gar ein paar Schritte gehen, dann loben wir ihn und zeigen ihm, wie stolz wir auf ihn sind. Bei jedem Handgriff, den unser Kind lernt sagen wir „sehr gut machst du das! Bravo!“ Das tun wir, ohne viel darüber nachzudenken, und doch wissen wir, durch das Lob fördern wir unsere Kinder und helfen ihnen sich selbst zu entwickeln.

Aber der Prozess des Sich-Entwickelns hört ja später auch nicht auf, hoffentlich nicht. Also brauchen wir auch als Erwachsene immer auch ein Danke, ein Lob und ein Bravo, für das, was uns gelingt oder was wir anderen gutes Tun oder für unser Engagement.

Die Verbreitung von Unzufriedenheit, Verkrampfungen und Verbiegungen von Menschen kann ja wohl auch nicht das Ziel des Miteinander in den Gemeinden und in der Kirche sein!

Das wäre nicht Evangelium, nicht Freude am Dienen, das wäre kein gelingendes Miteinander und kein erfreuliches Verhalten. Das wäre nur Pflicht und Gesetz, nur Druck und Zwang. Aber zurück zu unserem etwas irritierenden Gleichnis. Darin geht es nämlich nicht um die Beziehung zwischen uns Menschen, auch nicht um unser Verhalten im Alltag.

Es geht um die innere Freiheit im Verhältnis des Menschen zu Gott. In unserer Beziehung zu Gott und in seinem Verhältnis zu uns gilt allein das, was der Kern unseres Glaubens ist: „Allein durch seine Gnade werden wir ihm recht und selbst frei.“ Da werden wir nicht nach unserem Tun beurteilt, aber auch nicht auf unser Tun festgenagelt. Da müssen wir vor ihm keine Verdienste erwerben. Vor anderen mag ich mich rühmen und rühmen müssen, vor Gott nicht.

Im Umgang mit anderen bin ich, ob ich's mir eingestehe oder nicht, auf Lob und Dank angewiesen. Vor Gott habe ich das nicht nötig. Anderen gegenüber habe ich meine Ansprüche, berechnete oder übertriebene, wie andere sie an mich haben. Vor Gott ist das ausgeschlossen. Vor ihm bin ich immer schon jemand, ich bin anerkannt, angesehen, angenommen und geliebt. Vor ihm bin ich ein Mensch mit leeren Händen, aber einer, der sie sich von ihm füllen lassen darf mit seiner Zuwendung zu mir.

Vor ihm bin ich ein kleiner Mensch, mit ihm werde ich größer und freier von mir selbst. Das ist die Freiheit von allem Strampeln, Schielen, Rechnen, Gegenrechnen, von allem Zwang, mich zu überfordern. Denn Gott lohnt nicht, er belohnt mich auch nicht. Gott schuldet nicht, er schuldet mir gar nichts. Er schuldet mir auch keinen Dank für das, was ich bewirke, und keinen Dank für mein Dienen. Vor ihm bin ich nichts als ein „unnützer Knecht“. Das lasse ich mir von Gott sagen, von an-

deren aber nicht. Eben weil ich von Gott bedingungslos angenommen bin, kann ich mich auch von ihm bedingungslos in Anspruch nehmen lassen. Das gibt mir ein unbeschreibliches Maß an Freiheit. Ja, das ist christliche Freiheit: Unabhängig zu sein von dem, was mir gelingt und was mir nicht gelingt. Unabhängig von dem, was ich bewirke oder verschulde, von dem, was ich nur aus Zwang oder mit schlechtem Gewissen tue. Unabhängig auch von der Gunst oder Ungunst anderer, von ihrer Anerkennung und ihrer Ablehnung, von ihren Sympathien oder Antipathien. Unabhängig auch von ihrem Dank und dem mir nicht gewährten Dank. Unabhängig, weil ich allein abhängig bin von meinem Gott.

Wenn andere mich von ihren Erwartungen oder ihren Vorstellungen abhängig machen wollen, dann kann ich das zurückweisen. Andere können meine Arbeitskraft, meine Zuwendung und meine Hilfe verlangen, aber nicht meine Unterwerfung. Das kann allein Gott.

Meine Wertschätzung, Anerkennung und Zufriedenheit liegt nicht in der Abhängigkeit von Menschen, Meinungen und Normen. Sie ist allein in Gott gegründet, der mich annimmt, wie ich bin. Der mich sogar annimmt, obwohl ich so bin, wie ich bin. Und das „ohn all mein Verdienst und Würdigkeit“, wie Luther sagt. An Gott bin ich gebunden und darin zugleich frei. Ich bin frei, zu leben nach seinem Wort. In diesem Glauben kann ich dann auch anderen „zum Knecht“ werden, oder in moderner Sprache gesagt, ich kann anderen dienen, ihnen helfen, sie unterstützen, ... und das alles, ohne die Freiheit, die Gott mir schenkt, aufs Spiel zu setzen.

Das ist, mit Paulus gesprochen die „herrliche Freiheit der Kinder, der Töchter und Söhne Gottes“. In dieser Freiheit lasst uns leben und einander dienen. Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 342, 6 „Es ist das Heil uns kommen her“

Wir bitten für andere und für uns selbst

Gott, nimm uns bitte die Angst, vor dir nichts zu gelten, und die Last, uns vor dir einen Namen machen zu wollen.

Gib uns Freude daran, einfach zu sein und das zu tun, was unsere Aufgabe ist, wozu wir fähig sind durch deine Barmherzigkeit.

Und dann, Gott, gib Zuversicht, Geduld und die Freude an dem, was uns gelingt. So kann Frieden werden in uns und unter uns, in der Welt, in der wir leben.

Gott, viele sind es in der Nähe und Ferne, die uns Sorgen machen, deren Not auch uns bedrückt. Nimm sie auf in dein Herz und bewahre sie, damit erfüllt werde, worum Christus gebeten hat.

Vor dir Gott halten wir inne. Dir gehört die Stille.

Wir beten Vater unser im Himmel...

Geht gesegnet und behütet

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch, und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und schenke euch seinen Frieden. Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 262, 1-3 „Sonne der Gerechtigkeit“

Aus dem Gemeindeleben

Gott, der Herr über Leben, Tod und Auferstehung hat für immer zu sich genommen Frau **Emilie Schmelzer**. Sie war im 92.

Lebensjahr und hat in der Oberen Hauptstraße gewohnt.

Kinderfaschingsfest am Sonntag. 23.2., 14.00-17.00 Uhr im Evangelischen Gemeindezentrum mit Jause, Getränken, Tombola, Schätzspiel und Livemusik.

Weltgebetstag in Gols und Neusiedl

Der Weltgebetstag 2025 wurde von den Frauen der Cookinseln (Inselgruppe im südlichen Pazifik) vorbereitet.

Vorbereitungsabend in der Kath. Kirche in Gols am Montag, 24.2. um 18.00 Uhr mit kulinarischen Kostproben von den Cookinseln

Weltgebetstags-Gottesdienst am Freitag, 7.3. um 19.00 Uhr in Gols im Evangelischen Gemeindezentrum mit Agape im Anschluss
um 19.00 Uhr in Neusiedl im Kath. Pfarrheim

Der nächste „**Gottesdienst zum Mitnehmen**“ erscheint wieder in der kommenden Woche.

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten

Sonntag, 16.2., 9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Tadten, Pfarrerin Ingrid Tschank

10.30 Uhr in Neusiedl mit Hl. Abendmahl, Diakon Oliver Könitz

Sonntag, 23.2., 9.00 Uhr in Gols und 10.30 Uhr in Neusiedl, Pfarrerin Iris Haidvogel

Evangelische Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 23.2., 9.30 Uhr aus Eltville-Erbach, ZDF

10.00 Uhr aus Wiener Neustadt, ORF III

Bild von Arnie Bragg auf Pixabay

